

»Man lebt sich lesend ganz in die Zeit und Gedanken Luthers ein« – mit diesem anerkennenden Satz beschloß H. Beintker seine Besprechung der im Bd. 3 des Handbuchs »Die Kirche in ihrer Geschichte« 1986 erstmals erschienenen Luther-Darstellung von R. Schwarz (LUTHER 1986, 148). Daß diese nun als Studienausgabe, an wenigen Stellen gekürzt, häufiger verbessert und in den Literaturangaben auf den neuesten Stand gebracht, gesondert vorliegt und damit leichter und billiger zugänglich ist, kann nur begrüßt werden und bestätigt ihre schon damals gelobte Qualität.

R. Schwarz gelingt es hier in dichter und präziser Darstellung, die großen Linien wie die Einzelheiten von Luthers Leben und Denken im Zusammenhang mit den Bewegungen seiner Zeit und seiner Zeitgenossen anschaulich, übersichtlich und gut lesbar darzustellen. Die Aufteilung des Textes in groß- und kleingedruckte Abschnitte macht es möglich, nicht nur eine beachtliche Fülle von Stoff unterzubringen, sondern läßt auch Vordergrund und Hintergrund der Ereignisse gut unterscheiden – was für ein Lehr- und Studienbuch sehr vorteilhaft ist.

Im Vergleich zu der unter dem gleichen Titel »Luther« als UTB-Taschenbuch mit dem Untertitel »Einführung in sein Denken« vorliegenden und bewährten Arbeit von Gerhard Ebeling wird bei Schwarz sehr viel mehr historisches Material aufbereitet, wird der Inhalt aller wichtigen Schriften Luthers knapp referiert, und damit jener Hintergrund genauer ausgeleuchtet, von dem her das Wirken und Denken Luthers verstanden und für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden kann.

Wer sich in Zukunft die beiden in Umfang, Format und leuchtendem Rot

einander gleichenden »Luther«-Taschenbücher beidseits in die Taschen steckt, der kann sich über Luther und den neuesten Stand der Lutherforschung bestens informieren und – auch beide vergleichend – sich ein fundiertes Urteil bilden.

Gerhard Schmidt

Marilyn J. Harran: **Martin Luther – Learning for Life**, St. Louis: Concordia Publishing House 1997, 284 S.

Harrans Abhandlung verfolgt eine dreifache Zielsetzung. Sie will einen Überblick bieten über Luthers eigene Ausbildung, die Entwicklung seines Bildungsprogramms und die nachhaltigen Impulse bzw. Grenzen von Luthers Ansätzen zu einer Bildungsreform. Harran verfährt dabei so, daß sie neben der gängigen Literatur zur Lutherforschung vor allem Luther selbst in ausgewählten Quellentexten zu Wort kommen läßt, um die spezielle Bedeutung von Erziehung und Bildung für den epochalen Vorgang der mit der Person Luthers aufs engste verknüpften Reformation zu verdeutlichen: »Luther and education is a complex and multifaceted topic« (19). Der erste Teil der Darstellung umfaßt drei Kapitel, in denen Luthers Kindheit und Schulzeit, seine Erfurter Studienzeit und seine ersten Klosterjahre bis 1512 sehr konkret beschrieben werden. In diesen drei Kapiteln werden in Zusammenhang mit Luther der väterliche Erziehungsehrgeiz sowie die Rezeption humanistischen Gedankengutes und monastisch-klerikaler Traditionselemente dargestellt. Der zweite Teil der Darstellung umfaßt vier Kapitel, die Luther als Universitätslehrer, Publizisten

auf pädagogischem Gebiet und Initiator der katechetischen Unterweisung der Jugend in Haus und Öffentlichkeit vorstellen, um zuletzt die Frage nach bleibenden Impulsen und Erfolgen von Luthers pädagogischem Ansatz zu beantworten. Universitätsleben und -lehre erhalten dabei einen zentralen Stellenwert. Die Gegebenheiten dieses akademischen Rahmens wirken inhaltlich und strukturell befruchtend auf andere Bereiche. Dies drückt sich paradigmatisch etwa an der Rückbindung der Universitätsreform an eine Schulreform aus, deren umfassender Neuerungsansatz im Zusammenhang mit der befreienden Erkenntnis eines allgemeinen Priestertums aller Gläubigen steht (»education as a liberating enterprise«; 271). Als wegweisend für die gemeinsamen Ziele von Bildungs- und Kirchenreform erweist sich hierbei die katechetische Methodik, deren zentraler Inhalt und Zweck eine tiefere Erkenntnis des biblischen Zeugnisses ist. In diesem Rahmen betont Harran die Schlüssel-funktion der Musik und des Kirchenliedes als Medium im reformatorischen Bildungs- und Gottesdienstbetrieb. Insgesamt wird somit in überzeugender Art und Weise Lernen und Lehren sowohl in der Person Luthers als auch bei denen, die in den nachfolgenden Generationen die Neuansätze von Luthers Bildungsreform erfahren haben, als ein stets unabgeschlossener Wechselprozeß dargestellt. Ohne je dieses Anliegen und die damit verknüpften konkreten Fragestellungen außer acht zu lassen, ist diese kurzweilige Studie sehr detailreich. Die Lektüre wird durch eine, am Umfang des Buches gemessene, reiche und anschauliche Auswahl an Zitaten aus Luthertexten und eine präzise vorgenommenen Kompilation der deutsch- und

englischsprachigen Standardliteratur zu Person und Werk Martin Luthers bereichert.

Andreas Gößner

Thorsten Jacobi: »**Christen heißen Freie**«. Luthers Freiheitsaussagen in den Jahren 1515–1519, Tübingen: Mohr Siebeck 1997, XIII. 273 S. (Beiträge zur historischen Theologie Bd. 101).

Die mit dem Lutherpreis 1998 der Luther-Gesellschaft ausgezeichnete Bochumer Dissertation von Thorsten Jacobi liefert durch die historisch-genetische Analyse von Luthers Freiheitsaussagen in der Römerbriefvorlesung 1515–16, der Galaterbriefvorlesung 1516–17, der Ablassstreitschriften 1517–19 und des Galaterbriefkommentars 1519 nicht nur erhellende Materialien und Hintergründe zum Freiheits-traktat von 1520, sondern auch einen gewichtigen Beitrag zur Diskussion um das evangelische Christentum als Religion der Freiheit. Im Durchgang durch die Texte kann Jacobi zeigen, wie sich bei Luther ein doppelt bestimmter Freiheitsbegriff aufbaut, der seine Grundlegung durch die »konkrete Freiheit mit Christus« (210) erhält und der im Glauben besteht, welcher als die Freiheit vom Gesetz ebenso wie die Freiheit zu Handeln aus Liebe in sich enthält. Jacobis Weg ist eine Entdeckungsfahrt durch elementare Stücke von Luthers früher Theologie und läßt ahnen, wie schwer Luther der Weg zu jenem klaren Begriff wurde. Von einer anfänglichen »Demutstheologie« führt er über eine »Gnaden-theologie« zu einer »Glaubenstheologie«: Das anfängliche »vacuum« wird